

Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 888

15. Mai 2014



Rentnergesabbel

Über den Beitrag des Herrn von Dohnanyi zu dem neuen Hamburg-Teil der ZEIT (siehe NF 887) möchte der Berichterstatter nicht viele Worte verlieren. Vor mehreren Jahrzehnten fiel ihm dieser Politiker erstmals unangenehm auf: Nach einem zwei-, dreiwöchigen Aufenthalt in Japan schrieb er flugs ein altkluges Buch darüber, dessen Titel wahrscheinlich „Die japanische Herausforderung“ oder ähnlich lautete. Es dokumentierte vor allem, daß der noch verhältnismäßig junge Verfasser schnell und viel über etwas reden oder schreiben kann, von dem er eigentlich keine Ahnung hat. In den letzten dreißig Jahren hat er bei unterschiedlichen Beratungen gezeigt, daß ihm diese Fähigkeit nicht abhanden gekommen ist – und jetzt wollte der Hochbetagte anscheinend dartun, daß sie ihm noch immer eignet.

Bewiesen hat er aber auch, daß er immer noch ein Medienfuchs ist. Einen Tag nach Erscheinen des ZEIT-Beitrags wandte er sich zusammen mit zwei ehemaligen Senatoren an die Öffentlichkeit mit einem Rat an Olaf Scholz und dessen Senat: Für die Zukunft müsse Hamburg auf Wissenschaft und Forschung setzen. Das Trio akzentuierte diesen Rat, dessen Inhalt ja nicht sonder-

lich innovativ war, durch die Feststellung, die HH-Hochschulen, auch die Uni HH, seien gegenwärtig bestenfalls zweitrangig.

Das Rauschen in der kleinen Hamburger Medienwelt war gewaltig. Flugs versammelte das Abendblatt alle noch lebenden Altbürgermeister, um über Hamburgs Zukunft zu diskutieren. In drei Folgen dokumentierte es deren „Visionen“, und was blieb Olaf Scholz übrig, als respektvoll über diese Runde zu reden. Für den Berichterstatter war immerhin aufschlußreich, wie ausgeprägt die Eitelkeiten dieser Herren noch immer sind. Mehr als Selbstdarstellung ist von ihnen nicht zu erwarten. Trotzdem und klugerweise sah sich Unipräsident D. Lenzen genötigt, durch zwei große Artikel die angedeutete Einschätzung seiner Uni zurückzuweisen. Seinen Darlegungen ließe sich wohl noch einiges hinzufügen:

Seit der Bürgermeisterzeit des Herrn von Dohnanyi sind die HH-Hochschulen bei steigenden Anforderungen und Studentenzahlen regelmäßig Sparzwängen seitens des Senats ausgesetzt, doch die von diesen sechs Herren gewünschte Exzellenz benötigt zur Entfaltung einerseits Geld und andererseits Zeit – und dann auch noch ein Konzept, doch dazu könnten diese Sechs wahrscheinlich außer Floskeln nicht viel vorbringen. Die meisten hätten in ihrer Amtszeit überdies reichlich Gelegenheit gehabt, Visionen für HH umzusetzen und Wissenschaft und Forschung hier zu fördern, doch dafür kam ihnen nichts in den Sinn.

Schon für einen Unipräsidenten ist schwierig, die Vielgestalt einer Uni halbwegs zu überblicken, von einem Vergleich mit anderen Unis hierzulande und auf der weiteren Welt ganz zu schweigen. Die unglückselige und deshalb verjagte Unipräsidentin M. Auweter-Kurtz ist ein Beispiel dafür.

Und da erhebt eine Riege älterer und alter Männer die Stimmchen, um über die Zukunft Hamburgs zu reden und dessen Hochschulen zu urteilen! Glanzvoll war die Bürgermeisterzeit von keinem, obwohl die eine oder andere Handlung in Erinnerung blieb und bleiben wird, doch wenn dahinter ein Konzept stand, dann wurde es bloß unzulänglich verwirklicht – und noch der Scholz-Senat muß sich heute mit den negativen Folgen dieser unzulänglichen Umsetzungen abplagen.

Für die Äußerungen dieser alten Herren hat das Hamburgische ein schönes Wort: Kloogschieterie. Die bewirkt selten etwas. – Wenn, wie hier, keine geeignete Abbildung zur Verfügung steht, erscheint ein Foto aus Hamburg-Pöseldorf (vgl. hierzu NF 895)